



Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“

- Donausteig-Startplatz „Schlögen“

UTM: 33U 416.468 N 5.364.042



Der Donausteig-Startplatz „Schlögen“ liegt vor dem Hotel Donauschlinge in der Schlögener Schlinge. Seine Infotafel weist auf die zwei wundervollen Aussichtspunkte „Schlögener Blick“ und „Steiner Felsen“ hin, an denen sich das Naturwunder Schlögener Schlinge besonders eindrucksvoll erleben lässt. Die schaurige Sage „Nur das Heulen bleibt!“ erzählt hingegen von Übermut auf der einstigen Burg Schlögen und eiskalter Vergeltung.

Tipp: Den berühmten „Schlögener Blick“ genießen wir bereits auf dieser Etappe. Den versteckten „Steiner Felsen“ jedoch kann man über die Donausteig-Runde „Ciconia Rundweg“, die ebenfalls hier in Schlögen startet, genussvoll erwandern – ein Wiederkommen lohnt sich!

1

- Schlögen und der Donaulimes

UTM: 33U 416.468 N 5.364.042

Zur Zeit der Römer bildete die Donau den nördlichen Grenzverlauf des römischen Reiches und wurde dementsprechend gegen die germanischen Stämme im Norden gesichert - der legendäre Donaulimes entstand! Im heutigen Österreich befestigten vier Legionslager, 16 Kastelle und eine unbekannte Anzahl von Wachtürmen über mehrere Jahrhunderte diesen Grenzverlauf. Hier in Schlögen befand sich das Kastell Joviacum. Wenige Meter westlich des Donausteig-Startplatzes „Schlögen“ (Richtung Hoteleingang) sind heute noch ein paar Mauerreste davon zu sehen. Dort erklärt auch eine Infotafel die einstige Anlage.

Zu Beginn des 3. Jhdts. wurden die Befestigungsanlagen des Donaulimes auch mit einer Straße verbunden, der Limesstraße. Ursprünglich militärisch konzipiert, entwickelte sich diese zu einer wichtigen West-Ost-Verkehrsrouten. Vor allem hier im steilen Donauengtal erleichterte diese das Vorwärtkommen enorm. So verläuft die Nibelungenstraße noch heute vielfach auf der Trasse der einstigen Limesstraße.

Das perfekt ausgebaute Straßennetz der Römer war eines der „Geheimnisse“ für ihr Imperium. In 14 Tagen konnten Depeschen von Rom nach Gibraltar und in 12 Tagen nach Konstantinopel gebracht werden - einfach sagenhaft!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3_S07 Enns-Mauthausen“ entdecken wir nahe Enns das römische Lauriacum, das einzige Legionslager des Donaulimes in Oberösterreich und eine bedeutende Verwaltungsstadt. Dort beginnt mit dem Hl. Florian auch die Geschichte des Christentums in Oberösterreich! Weitere Berührungspunkte mit dem Donaulimes finden wir entlang des Donausteiges in Passau, Oberranna, Eferding, Linz und Enns.

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



- Naturwunder „Schlögener Schlinge“
(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 416.515 N 5.364.147



Am Donauufer in Schlögen befinden wir uns auf Augenhöhe mit dem Naturwunder „Schlögener Schlinge“. Die Donau hat sich hier tief in die Landschaft eingegraben und wechselt innerhalb weniger Kilometer zweimal ihre Richtung um nahezu 180° – einfach sagenhaft!

Die Schlögener Schlinge ist „das“ Naturhighlight des Donausteigs und eines der bekanntesten Naturschauspiele des gesamten Donaulaufs. Die ganze Faszination dieses Naturwunders eröffnet sich uns später in der imposanten Draufsicht vom „Schlögener Blick“.

Eher unbekannt: Wir befinden uns hier in einer der längsten von insgesamt neun Durchbruchsstrecken entlang der Donau. Dieses Donauengtal erstreckt sich über 90 km(!), von Hofkirchen in Bayern bis nach Aschach in Oberösterreich, unserem Etappenziel. Während die Talflanken westlich von Passau flacher und niedriger ausgeprägt sind, ragen diese hier steil und bis zu 300 m auf. Kurz nach der Schlögener Schlinge befindet sich die höchste Erhebung des gesamten Donaulaufes, die direkt von der Donau aufsteigt - der Burgstall! Damit ist dieser natürlich einer der sieben Donausteig-Gipfel! Wir erklimmen ihn auf der Donausteig-Etappe „1_N04 Obermühl-St.Martin“.

Einst zählte die Schlögener Schlinge ob ihrer reißenden Strömung und tückischen Felsen zu den gefährlichsten Stellen des Donaustroms. Adalbert Müller beschreibt diese um 1856 in seiner Reisebeschreibung sehr eindrucksvoll: „... kaum findet man bis zum Strudel hinab eine stärkere Strömung. Der Grund des Bettes ist felsig, einzelne Massen, die Vorsicht des Schiffers auffordernd, ragen wie Ungeheuer aus den Wellen hervor, sich an ihnen schäumend und mit dem Geräusch eines Wasserfalls brechen.“¹

Mit dem Bau des Donaukraftwerks Aschach im Jahre 1964 versanken auch die Ungeheuer der Schlögener Schlinge in den tiefen Wassern des Rückstaus. Der Strudel, den Adalbert Müller erwähnt, bezeichnet übrigens die gefürchteten Wasserstrudel (=Struden) des Strudengaus.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „4_G06 Grein-Sarmingstein“ wandern wir durch das schöne Kerbtal des Strudengaus auf den Spuren seiner legendären Schifffahrtsgeschichte –Mythos „Donau“ pur!

2

- Tafel „Life-Natur-Projekt: Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal“
(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 416.515 N 5.364.147



Die großen naturnahen (=„urwaldartigen“) Schlucht- und Hangmischwälder im 90km langen Donauengtal zwischen Hofkirchen (Bayern) und Aschach (Oberösterreich) sind eine absolute Rarität! Sie haben in den schwer zugänglichen Donauleiten überdauert, während die umliegende Landschaft stark vom Menschen geprägt wurde. Diese Hang- und Schluchtwälder sind heute eine herausragende Besonderheit in Mitteleuropa, deren große Ausdehnung zudem im gesamten europäischen Donauroaum einmalig ist!

Das Life-Natur-Projekt „Hang- und Schluchtwälder im oberen Donautal“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Wälder zu schützen. Dazu werden naturnahe Waldflächen angekauft und sich selbst überlassen, Alt- und Totholz erhalten, Nutzwälder renaturiert, ... Natürlich spielt auch Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle, denn „nur, was man kennt, schützt man auch“. So wurde in Jochenstein ein Naturlehrpfad und hier in Schlögen der Ciconia-Naturerlebnisweg angelegt. Außerdem finden wir entlang dieses Durchbruchstaes immer wieder Tafeln, die auf die Besonderheit dieser Hang- und Schluchtwälder hinweisen. So wie hier in Schlögen. Dabei hilft uns vor allem die schematische

¹ Quelle: Buch „Naturerlebnis Donautal“

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Darstellung des Aufbaus eines ursprünglichen Hangwaldes und dessen charakteristischer Tierwelt, diesen Naturraum lesen zu lernen. Weiters veranschaulicht ein Luftbild sehr schön die „Oase“ des Donaudurchbruchstals in der umliegenden Kulturlandschaft - einfach beeindruckend!
Mehr über die Naturschätze der Donauleiten finden Sie unter www.donauleiten.com.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1_N02 Oberzell-Niederranna“ erleben wir am Öttl-Steig die Faszination der Donauleiten besonders eindrucksvoll! Der urige „Berg“-pfad begeistert durch höchsten Wandergenuss, zudem zeigen uns mehrere kurzweilige Stationen des Naturlehrpfades Jochenstein die dort verborgenen Naturschätze – einfach fabelhaft!

- Ciconia-Tafel „Ein Reich der Pilze“

UTM: 33U 416.721 N 5.364.025



Kurz nach dem Beginn des Aufstiegs zum „Schlögener Blick“ rückt eine Tafel des Naturerlebnisweges „Ciconia“ die vielfältigen Pilze des Oberen Donautals ins Blickfeld. Dabei fallen auf den Fotos deren hoch spezialisierte Formen auf. Unwillkürlich stellt sich die Frage nach dem Sinn dieser besonderen Ausformungen und nach eventueller technischer Nutzbarkeit. Vielleicht ergründen wir ja dieses Geheimnis im Laufe unserer Beobachtungen entlang des Donausteigs. Bionik, von der Natur abschauen!

Pilze werden im heutigen Alltagsbewusstsein hauptsächlich als Speisepilze wahrgenommen. Wir nutzen deren positive Eigenschaften jedoch vielfältiger. Hier ein Denkanstoß:

- Hefe: Backen, Bierbrauen
- Edelschimmel: Käse, Salami
- Edelfäule: Wein
- Joghurt
- Medizin: Penicillin

Früher:

- Rauschmittel bei kultischen Handlungen
- Zunderschwämme: für mittelalterliche Feuerzeuge, Herstellung von Kappen
- Wundauflagen

Eigentlich unglaublich, oder?

An dieser Tafel stellt sich noch eine ganz andere Frage: „Was bedeutet eigentlich Ciconia?“

Fälschlicherweise könnte man annehmen, dass der Name etwas mit dem Donaulimes zu tun hat. Ciconia ist zwar lateinisch, bedeutet jedoch „Storch“ - eine Würdigung des Schwarzstorches (Ciconia Nigra), der ein Juwel der Region darstellt!

- Ciconia-Tafel „Farne und Moose“

UTM: 33U 416.875 N 5.364.014



Im weiteren Aufstieg zum „Schlögener Blick“ erzählt eine Tafel des Naturerlebnisweges „Ciconia“ von den Besonderheiten der Farne und Moose. Dabei wird auch der Tüpfelfarn erwähnt. Der Gewöhnliche Tüpfelfarn wird wegen seines süßen Geschmacks im Volksmund auch „Engelsüß“ genannt. Er war im Mittelalter die heimische Alternative für Leute, die es sich nicht leisten konnten, exotisches Süßholz zu raspeln. Heute stillt die allgegenwärtige Schokolade unser Verlangen nach Süßem.

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1_N02 Oberzell-Niederranna“ erfahren wir in der Burgruine Neujochenstein mehr vom „Süßholzraspeln“ - alle sprechen davon, aber nur wenigen ist die Bedeutung bekannt!

- Ciconia-Erlebnisstation „Die Wunderwelt der Bäche“

UTM: 33U 417.168 N 5.363.912



Kurz vor der Abzweigung zum „Schlögener Blick“ führt uns eine interaktive Station des Naturerlebnisweges „Ciconia“ das Leben in den hiesigen Bächen vor Augen. Dabei werden auch die Flussperlmuscheln erwähnt. Ihr bevorzugter Lebensraum sind kalkarme, saubere und kühle Bäche - so kommen sie in Österreich nur in den Fließgewässern des Mühl- und des Waldviertels vor. Die Tiere können bis zu 80 Jahre und älter werden. Das ist auch ihr Geheimnis für die Perlbildung, denn damit eine Flussperle mit 4 mm im Durchmesser entsteht, braucht eine Muschel rund 20 bis 25 Jahre. Süßwasserperlen waren in

vergangenen Jahrhunderten ein begehrter Schatz. So begehrt, dass nur die vom Landesherrn ausgesandten Perlenfischer diese „fischen“ durften und die Pflege der Perlmuscheln stark gefördert wurde. Dazu entstanden sogenannte „Perlenregalen“ (Ordnungen), die zum Beispiel unbefugtes Perlenfischen oder die Störung der Perlmuscheln während der Schonzeit hart bestrafte – vielfach mit dem Abhacken der Hände! Für die Passauer Bischöfe war die Perlenfischerei eine bedeutende Einnahmequelle. So wurden die Perlen der Ilz in Größe und Qualität mit den orientalischen gleichgestellt – einfach sagenhaft!

Früher setzten Raubbau und Holztrift dem Bestand der Flussperlmuscheln stark zu, heute die veränderte Nutzung der Landschaft und die Qualität des Wassers - die einst strahlenden Tränen der Götter geraten in Vergessenheit!

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1_N01 Passau-Oberzell“ kommen wir am legendären Perlenfluss der Passauer Bischöfe vorbei, der Ilz!

4

- Donausteig-Rastplatz „Schlögener Blick“

UTM: 33U 416.919 N 5.363.891



Der „Schlögener Blick“ liegt erhaben in der Donauleiten und eröffnet den berühmten Blick auf die Schlögener Schlinge! Erst hier wird die Faszination und Einzigartigkeit des Naturwunders der Schlinge so richtig bewusst. Er lässt still werden, staunen und demütig sinnieren ... ein magischer Ort! Nicht umsonst ist dieser Ausblick auch das Aushängeschild des Donausteigs.



Eine Tafel des Naturerlebnisweges „Ciconia“ erzählt hier von der Schlögener Schlinge im Wandel der Zeit. Besonders interessant sind dabei zwei Fotos, die die Donauschlinge früher und heute zeigen. Die Donausteig-Infotafel erzählt hingegen vom einstigen Weinbau hier im oberen Donautal und dessen Renaissance. Während die Sage „Der verfluchte Kirschenkern“ von Raubrittergräuel auf Burg Haichenbach und später Rache zu berichten weiß.

Tipp: Die Burgruine Haichenbach liegt hier gegenüber am Hügelrücken auf der Landzunge in der Donauschlinge. Auf der Donausteig-Etappe „1_N03 Niederranna-Obermühl“ stehen wir auf deren Bergfried im Zentrum der Schlögener Schlinge und genießen die herrlichen Tiefblicke nach beiden Seiten!

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



- Ciconia-Tafel „Der Baum als Lebensraum“

UTM: 33U 417.092 N 5.363.752



Im Wald auf der Anhöhe nach dem „Schlögener Blick“ vermittelt uns eine Tafel des Naturerlebnisweges „Ciconia“ den Baum als Lebensraum. Besonders beeindruckend sind die für einige Baumarten angegebenen Höchstalter. Da kommt man schon ins Sinnieren: „Sind wir wirklich so wichtig, wie wir oft glauben?“

Was gerne vergessen wird: Holz verfügt über ganz besondere Eigenschaften. Davon zeugen eindrucksvoll die ältesten Holzbauten der Welt:

- Horyu-ji Tempel in Japan (1400 Jahr alt)
- Stabkirche Urnes in Norwegen (900 Jahr alt)

Der Schlüssel liegt in der richtigen Verarbeitung. Vieles, was früher selbstverständlich war, wurde in unserer schnelllebigen Zeit als überholt angesehen. Erst langsam bestätigen wissenschaftliche Studien, was sich unsere Altvordenen durch Beobachten der Natur angeeignet haben: Mondphase zum Zeitpunkt der Schlägerung, Trocknungsdauer, ...

Fazit: Natur beobachten und erkennen oder neudeutsch „Bionik“!

- Das Rote Kreuz und die Schiffspferde

UTM: 33U 417.456 N 5.363.711



Gleich nach dem Verlassen des Hangwalds der Donauleiten fällt ein großes Holzkreuz auf - das Rote Kreuz. Der Weg, der daran vorbei zur Schlögener Schlinge führt, heißt „Schiffweg“. Auf dieser Route kürzten einst die Zugpferde der Donauschiffzüge auf ihren Heimweg, also ohne Schlepp, den langen Weg entlang der Donauschlinge über das Plateau ab.

5

- Ciconia-Tafel „Hecken und Baumreihen –
Lebensadern der Landschaft“

UTM: 33U 417.699 N 5.364.045



An einer idyllischen Hecke in der bäuerlichen Kulturlandschaft nahe Linetshub erzählt eine Tafel des Naturerlebnisweges „Ciconia“ von der Bedeutung der Hecken für die Landschaft. Dabei werden auch deren einstige Funktionen erklärt: Grundstücksgrenze, Straßenverlauf, Viehzaun, ... Mit diesem Wissen bekommt das Landschaftsbild auf dem Weiterweg neue Bedeutung!

- 1. Blick „Haibach“ & Blick „Burgstall“

UTM: 33U 418.270 N 5.363.779



Kurz nach dem Wohlfahrtnerhof (Urlaub am Bauernhof) sehen wir über dem Wald Richtung Südosten erstmals die Ortschaft Haibach, unser nächstes Zwischenziel. Es ist gar nicht mehr so weit!

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Blicken wir an der gleichen Stelle Richtung Nordosten sehen wir zwischen den Gebäuden des nah gelegenen Bauernhofs den Aussichtsturm am Burgstall und rechts davon die Kirche von Kirchberg (beides auf der anderen Donauseite). Wir erinnern uns: Burgstall - höchste Erhebung des gesamten Donaulaufes, die direkt von der Donau aufsteigt, Donausteig-Gipfel!

- Der Sauwald eine ursprüngliche Kulturlandschaft

UTM: 33U 419.411 N 5.363.319



In den Feldern kurz vor Haibach lädt unter einer Birke eine idyllische Bank zum Verweilen ein. Hier eröffnet sich ein wundervoller Blick über die wellige Kulturlandschaft: ausgedehnte Wälder, saftige Wiesen, gepflegte Felder, herrliche Hecken, verstreute Gehöfte, ... - Sauwaldidyll pur!

Der Sauwald ist ein schmales Hochplateau das sich zwischen Passau und Eferding südlich der Donau erstreckt. Geologisch betrachtet ist er Teil der Böhmisches Masse, wurde jedoch von der Donau vom nördlichen Teil abgetrennt. Interessant ist auch, dass hier am Plateau nichts auf die Donau hinweist, dazu ist diese zu steil eingegraben. Die Dörfer und Gehöfte liegen größtenteils auf den Hügeln, um die wenigen ebenen Flächen landwirtschaftlich nutzen zu können.

- Donausteig-Tafel „Die Drachen sind los“

UTM: 33U 419.810 N 5.362.702



An der Abzweigung des Donausteigs in Haibach berichtet eine Donausteig-Tafel von den hiesigen Kammolchen. Aufgrund ihres „furchterregenden“ Aussehens werden die bis zu 18 cm langen Tierchen im Volksmund auch „Wasserdrachen“ genannt. Sie stehen EU-weit unter strengem Schutz und sind auch in Oberösterreich und Bayern gefährdet.

- Haibach-bodenständig & selbstbewusst

UTM: 33U 419.808 N 5.362.416



Haibach liegt erhaben auf einem sanften Hügel am Sauwald-Hochplateau. Das schmucke Ortsbild ist ländlich geprägt und verströmt lebendige Tradition! Die schöne Kirche bildet, umgeben von Wirtshäusern und Gemeindeamt, das Ortszentrum.

Um 1606 übernahm hier Christoph Zeller die elterliche Taverne. Er war während des Oberösterreichischen Bauernkrieges im Jahre 1626 der zweite Bauernführer, neben seinem Schwager Stefan Fadinger. Dieser Bauernaufstand richtete sich damals gegen die bayrische Besatzung und die Gegenreformation. Mehr zu Christoph Zeller erfahren wir am Donausteig-Startplatz „Haibach“ am südlichen Treppenaufgang der Pfarrkirche.

Wenn wir an die Schönheit der Kulturlandschaft hier oben am Sauwaldplateau denken, kann man das Selbstbewusstsein der damaligen Bauern schon begreifen!

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Die Pfarrkirche ließen im 15. Jhd. die Grafen von Schaunberg erbauen. Nach einem verheerenden Brand im 18. Jhd. errichtete man sie wieder neu. Heute erstrahlt sie in wunderbarem Glanz, denn sie wurde 1995 komplett renoviert. Die Kirche bezaubert durch schöne Details und Schlichtheit. Sie verströmt so bäuerliche Frömmigkeit und Authentizität – einfach sehenswert!

Weitere Besonderheiten der Pfarrkirche: die Christusfigur am modernen Holzkreuz hinter dem Altar stammt aus dem 16. Jhd.; das alte Taufbecken mit seinem schönen Figuren-Aufsatz; die Orgel ist ein Geschenk der Gräfin Ernest von Harrach (die Harracher waren Jahrhunderte lang die Herren von Schloss Aschach in Aschach)

Im Gemeindegebiet von Haibach befindet sich auch die Burgruine Stauf. Die herrliche Donausteig-Runde „Es mueß seyn“ führt übrigens dort ausgehend von St. Agatha vorbei.

Jetzt stellt sich die Frage: „Was ist so Besonderes an dieser Burgruine?“. Ganz einfach: mit dieser Festung beginnt die legendäre Dynastie der Schaunberger, deren Land einst quasi einen „Staat“ zwischen Bayern und dem Österreich ob der Enns darstellte. 1125 wird Burg Stauf im Besitz der Julbacher erwähnt. Mitte des 12. Jhdts. erhielten die Julbacher dann die lukrative Maut zu Aschach als Reichslehen vergeben. So ließen sie bereits 1160 rund 1 Wegstunde von Aschach entfernt, die Burg Schaunberg errichten und übersiedelten dorthin. Mit den Jahren passte das Adelsgeschlecht auch seinen Namen an: „von Julbach“ wurde zu „von Stauf und Schaunberg“ und schließlich zu „von Schaunberg“. Burg Stauf brannte 1570 ab und wurde nicht mehr errichtet. Das war auch später der Grund, wieso die Erben der Schaunberger das Schloss in Aschach errichten ließen.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „2_G01 Aschach-Eferding“ durchwandern wir das wundervolle Eferdinger Becken in weiten Mäandern und folgen dabei auch den Spuren der legendären Schaunberger (Aschach, Burgruine Schaunberg, Eferding)!

7

- Donausteig-Startplatz „Haibach“

UTM: 33U 419.808 N 5.362.416



Dieser Donausteig-Startplatz liegt am Parkplatz des Südaufgangs zur Kirche von Haibach. Seine Infotafel weist auf zwei besondere Sehenswürdigkeiten des Dorfes hin: den Kalvarienberg als Aussichtsbalkon mit Blick bis zu den Alpen und die geschichtsträchtige Burgruine Stauf!

Die Sage „Im Bauernkrieg“ berichtet vom großen Bauernführer Christoph Zeller, einem Sohn der Gemeinde. Außerdem erfahren wir, wie aus Verzweiflung Selchfleisch entstand.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „3_S06 Linz-Enns“ starten wir unsere Wanderung in Ebelsberg vor Stefan Fadingers Hauptquartier, in dem er am 5. Juli 1626 verstorben ist. Damit wurde Christoph Zeller für kurze Zeit zum alleinigen Anführer der aufständischen Bauern!

- Wegkreuze-erzählende Flurdenkmäler

UTM: 33U 420.199 N 5.362.976



Wegkreuze und Bildstöcke sind wichtige Elemente einer Kulturlandschaft. Sie spiegeln einerseits die Frömmigkeit der Bewohner wider: aufgestellt aus Dankbarkeit für Überstandenes, zum Gedenken an Schlimmes oder einfach nur als Symbol der Gottesehrfurcht. Andererseits wurden sie auch ganz profan genutzt, um wichtige Wegkreuzungen zu markieren, um gefährliche Wegstellen zu kennzeichnen oder auch, um Grundstücksgrenzen leichter bezeichnen zu können. Diese Flurdenkmäler zeugten zudem meist von alten Wegverläufen wie Wege ins Dorf, zur Kirche, zur Arbeit (Felder, Steinbruch usw.) und natürlich auch Wallfahrtswege.

Das Fehlen von religiösen Symbolen in einer Kulturlandschaft kann auf eine Säkularisierungswelle hindeuten. In der Zeit der Aufklärung wurden Staat und Kirche getrennt – die menschliche Vernunft stand im Vordergrund. Während der Französischen Revolution und

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



im Sozialismus wurde gar eine Abschaffung der Kirche angestrebt. Teilweise spiegelt sich diese Geisteshaltung auch im Entfernen von religiösen Symbolen wieder.

- Blick „Donauengtal“

UTM: 33U 421.268 N 5.361.363



In der Donauleiten eröffnet sich vom Rand der Fortstraße ein schöner Blick auf den Donaustrom. Hier werden das Durchbruchstal der Donau und deren „Oasen“-Charakter in der umliegenden menschlich geprägten Kulturlandschaft wieder bewusst. Zudem erkennen wir die große Abkürzung, die wir hier „über Land“ gemacht haben. Damit wird auch die Bedeutung des Schifffweges (Rotes Kreuz) klarer.

- Kapelle in Dorf-ein uriges Bauernjuwel!

(Nur durch einen kurzen Abstecher erreichbar)

UTM: 33U 424.504 N 5.362.353



An der Straßenkreuzung kurz vor dem letzten Höhenrücken auf dem der Abstieg nach Aschach beginnt, fällt rund 100 m links des Donausteigs eine idyllische Kapelle auf – die Kapelle von Dorf. Der kurze Abstecher lohnt sich! Die Kapelle ist ein Prachtstück bäuerlicher Frömmigkeit eingebettet in einer wundervollen Bauernlandschaft. Wahrlich ein Ort um Danke zu sagen, auch für uns Donausteig-Wanderer!

Von hier eröffnet sich außerdem ein herrlicher Blick ins gegenüberliegende Mühlviertel. Dabei sticht die Kirche von St. Martin ins Auge, dem Zentrum des

legendären Neuhauser Granits!

Kapellen gehören wie Wegkreuze und Bildstöcke zu den erzählenden Flurdenkmälern. An wichtigen Wegverbindungen gelegen, zeugen sie von Frömmigkeit, Dankbarkeit oder Unfall. Man nimmt an, dass Kapellen aus der Weiterentwicklung von Bildstöcken entstanden sind. Der Übergang vom begehbaren Bildstock über den Kapellenbildstock zur tatsächlichen Kapelle verläuft sehr fließend - ebenso wie die architektonische Unterscheidung zwischen großen Kapellen und kleinen Kirchen. Kirchenrechtlich werden hingegen eindeutig alle Gottesräume, die nicht über das volle Kirchenrecht verfügen, als Kapelle bezeichnet.

Das Vorhandensein eines Tabernakels in einer Kapelle ist ein Anzeichen dafür, dass regelmäßig Gottesdienste gehalten werden oder wurden. Der Tabernakel (abgeleitet vom lateinischen „Hütte“ oder „Zelt“) ist dabei ein kunstvoller Schrein, der zur Aufbewahrung der Hostien dient.

Tipp: Auf der Donausteig-Etappe „1_N04 Obermühl-St.Martin“ erklimmen wir nicht nur den Burgstall, einen der sieben Donausteig-Gipfel, sondern entdecken auch den legendären Neuhauser Granit und dessen geschichtsträchtigen Abbau rund um St. Martin - ein Highlight!

- 1. Blick „Eferdinger Becken“-einfach grandios!

UTM: 33U 424.632 N 5.361.992



Vom Hügelrücken, an dem der Abstieg nach Aschach beginnt, eröffnet sich uns ein grandioser Blick: erstmals sehen wir das Eferdinger Becken und am Horizont erhebt sich majestätisch die Gipfelkette des Toten Gebirges – einfach sagenhaft!

Dieser Blick ist einer der Höhepunkte dieser Donausteig-Etappe.

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Tipp: Auf der Folgeetappe mäandern wir, wie einst die Donau, durch das fruchtbare Eferdinger Becken und entdecken dessen Faszination aus verschiedensten Perspektiven - einfach märchenhaft!

- Donausteig-Sitzbank

UTM: 33U 424.866 N 5.361.823



Am Südennde des Feuerwehrhauses gegenüber dem Arthofer Gut (Mostheuriger) lädt eine Donausteig-Bank zum Verweilen ein. Die Blicke schweifen hier weit über die bäuerliche Kulturlandschaft Richtung Eferdinger Becken.

- Vornholz-Erzählende Ortsnamen

UTM: 33U 426.592 N 5.359.160



In der Ortschaft Vornholz unweit von Aschach sticht deren ungewöhnlicher Ortsname ins Auge. Da kommt man schon ob dessen Bedeutung ins Grübeln. Ortsnamen und Flurnamen geben sehr oft Aufschluss über Gründer, Besitzverhältnisse, Funktionen, Aussehen, Lage, ... Sie erzählen quasi „Kulturlandschaft“. Hier einige Beispiele:

- „Vornholz“: Ein Ort vor dem Holz (=Wald)
- „Brandstatt“: „Brand-“ lässt auf Brandrodung schließen; „-statt“ siehe „Raffelstetten“
- „Schönleiten“: „-leiten“ bezeichnen steile Hänge (=Böschungen)
- „Oberzell“: „-zell“ deutet auf eine Entstehung aus einer Einsiedelei hin; diese wurden früher als „Zellen“ bezeichnet
- „Rabenstein“: Lässt auf einen Felsen mit Raben schließen
- „Kirchberg“: „-kirch“, „-hof“, „-ham“, „-berg“, „-dorf“ lässt eine Gründung durch kirchliche Herrschaft vermuten
- „Eferding“: „-ing“ zeugt von einer bajuwarischen Gründung
- „Mayerhof“: „Mayer“, „Meier“, „Moar“ bezeichnete einen Amtsträger des adeligen oder geistlichen Grundherrn. Er bewirtschaftete einen Bauernhof (Fronhof) und beaufsichtigte die dem Fronhof unterstellten Huben (kleinere Höfe). Er übte in der Regel die grundherrliche Gerichtsbarkeit und das Fronrecht aus. Im Laufe der Zeit wurden diese Höfe als Meierhof oder Meiergut bezeichnet.
- „Linetshub“: „Hube“ bezeichnet einen dem Meierhof untergebenen Hof (siehe „Mayerhof“)
- „Weinzierl“: Erzählt von einstigem Weinanbau
- „Gstöttenau“: „-au“ deutet auf eine Au (=Überflutungsgebiet) hin
- „Waschpoint“: „-point“ kommt aus dem bairischen und bezeichnet ein eingezäuntes Grundstück
- „Raffelstetten“: „-stetten“, „-stät“, „-statt“ bezeichnet ursprünglich eine Stätte (=Stelle)
- „Rannriedl“: „Riedel“ bezeichnet einen kleinen Rücken
- „Aschach“: „-sch“ leitet sich von der Esche (eine Hartholz-Baumart) ab; „-ach“ bezeichnete eine Ache (= größerer Fluss, jedoch nicht schiffbar)

Fazit: Wanderkarten verraten viel mehr als nur den Wegverlauf!

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



- Torbögen-Granitkunst in Vollendung!

UTM: 33U 426.903 N 5.358.397



An der Kreuzung in Kellnering, wo der Donasteig links nach Aschach abbiegt, sind der granitene Tor- und daneben der Türbogen am Bauernhof rechts wahre Kunstwerke!

Hier spiegelt sich eindrucksvoll die hohe Steinkompetenz des nahe gelegenen Granitzentrums St. Martin wider.

- Von der Renaissance des Weinbaus

UTM: 33U 427.558 N 5.358.300



Am Donasteig-Rastplatz „Schlögener Blick“ haben wir bereits von der einstigen Nutzung des Oberen Donautals zum Weinanbau erfahren. In Aschach spielte dieser über Jahrhunderte eine ganz besondere Rolle (mehr dazu unter „Aschach-Wein, Maut und Schiffsbau“). Hier, kurz vor Aschach, sehen wir den Versuch, an diese vergangenen Tage wieder anzuknüpfen.

Tipp: Auch in Weinzierl bei Perg hat man wieder mit Weinbau begonnen. Auf der Donasteig-Etappe „4_G03 Mauthausen-Perg“ wandern wir panoramareich durch dieses Weinzierl!

- Aschach-Wein, Maut und Schiffsbau

UTM: 33U 427.825 N 5.357.570



Aschach ist ein wahres Juwel und eines der Highlights des Donasteiges! Der historische Donaumarkt liegt am Übergang des waldreichen Durchbruchstals der oberen Donau in die fruchtbare Ebene des Eferdinger Beckens. Der wundervolle Ortskern begeistert mit seinem zur Donau hin offenen(!) Marktplatz, einst Schiffslände, und reichverzierten Bürgerhäusern – einzigartig entlang des Donasteiges! Beides erzählt von Wohlstand durch die Donau.

Aschach dürfte bereits zu keltischen Zeiten besiedelt gewesen sein. Erstmals urkundlich erwähnt wird es 777 im Zusammenhang mit Weinbau. Der Weinbau hatte hier überhaupt eine große Tradition. Davon zeugen auch die Weintrauben im 1512 von Kaiser Maximilian verliehenen Marktwappen. Die Blütezeit der Weinkulturen begann in der Epoche der Schauburger. Laut dem als sehr glaubwürdig geltenden Chronisten Pillwein um 1830 soll einst der Zehent des Aschacher Weins über 1.000 Eimer² betragen haben! Das würde eine Produktion von rund 560.000 Liter bedeuten. Noch im Jahr 1753 sind im Aschacher Urbar 769 Tagwerke³ Weinbaufläche verzeichnet. Diese Weingärten waren sehr begehrt und wurden oft verkauft. Zudem gab es einen regen Terminhandel auf zukünftige Ernten. Der Niedergang des Weinbaus begann schließlich Mitte des 18. Jhdts.. Mit der Erlangung der Selbstständigkeit der Bauern im Jahre 1848 verschwanden die letzten Weingärten und eine Jahrhunderte andauernde Tradition verlosch. In heutigen Tagen gibt es vereinzelte Versuche, wieder an die einstige Weinbautradition anzuknüpfen.

Nun zur Bedeutung der Donau für Aschach. Der Ort profitierte gleich mehrfach von ihr: Zum einen verfügte Aschach über eine Mautstation, die von 1198-1775 eine große Bedeutung hatte. Zum anderen befand sich hier ein Salzamt, von welchem aus auch das obere Mühlviertel mit Salz versorgt wurde - zur

² Quelle: Heimatbuch und Landeskunde „ASCHACH an der Donau“

³ Quelle: Heimatbuch und Landeskunde „ASCHACH an der Donau“

Donausteig-Tagebuch: Etappe 1_S04 Schlögen-Aschach „Von der Schlögener Schlinge ins Eferdinger Becken“



Zeit der getrennten Absatzmärkte noch mit Salzburger Salz, später mit Salz aus dem Salzkammergut (mehr dazu auf den Donausteig-Etappen „3_S06 Linz-Enns“ und „4_G03 Mauthausen-Perg“). Aschach hatte jedoch auch wegen seiner Urfahr (=Überfuhr), die das Mühlviertel mit dem heutigen Zentralraum verband, eine bedeutende Rolle inne (mehr dazu auf der nächsten Donausteig-Etappe „2_G01 Aschach-Eferding“). Der Ort war somit ein wichtiger Verkehrs- und Handelsknotenpunkt! Das spiegelt auch das Marktprivileg wider über das Aschach bereits seit dem 13. Jhdt. verfügt.

Aschach war - begünstigt durch den üppigen, für den Schiffsbau gut geeigneten Eschenbaumbestand - auch „immer“ ein Ort der Schiffsbauer (=Schopper). Bereits im 16. Jhdt. wird hier der Familienname „Schopper“ erwähnt. Der Begriff „Schoppen“ leitet sich vom Ausstopfen der Fugen zwischen den Schiffsplanken mit Moos ab.

Im 19. Jhdt. entwickelte sich Aschach schließlich zu einem der bedeutendsten Schiffsbauorte an der Donau. Hier wurden unter anderem auch die größten Donauzillen, der Kelheimer (41 m lang und 6,5 m breit) und die Siebnerin (35 m lang und 4,7 m breit), auch Steinzille genannt, gebaut. Bei den Steinzillen denken wir unwillkürlich an die Blütezeit der Granitsteinpflasterwürfel in St. Martin und Mauthausen (mehr dazu auf den Donausteig-Etappen „1_N04 Obermühl-St. Martin“ und „4_G03 Mauthausen-Perg“). Die Größe dieser Lastschiffe kann man sich heute kaum mehr vorstellen, darum wurde eine voll funktionstüchtige Siebnerin nachgebaut – es ist der größte Nachbau eines historischen Donauschiffes der gesamten Donau! Das Schiff ist in Linz stationiert und kann gechartert werden. Es gibt aber auch offene Themenfahrten. Mehr dazu unter www.donauschiffer.at.

An einer Siebnerin arbeiteten früher übrigens 10-15 Mann rund 2-3 Monate. Später führte die Strombauleitung der Donau die Tradition des Schiffbaus durch die Herstellung ihrer eigenen Arbeitszillen weiter. Ende des 20. Jhdts. wurde schließlich auch dieses Kapitel der Aschacher Geschichte geschlossen. Heute finden wir zwei der letzten Zillenbauer Österreichs in den Donauorten Niederranna und Wesenufer, rund 30 Flusskilometer stromaufwärts von hier. Dort können im Zillenhafen Freizell auch Zillen gemietet werden. Mehr dazu unter www.witti.co.at.

Tipp: Das Schoppermuseum in Aschach (am Nordende der Uferzeile) bietet spannende Einblicke in den historischen Donauschiffsbau – ein Muss für jeden Donausteig-Wanderer!

Weitere Besonderheiten von Aschach: entlang der prächtigen Uferzeile bieten wundervolle Architekturdetails und zahlreiche Hinweistafeln interessante Einblicke in die Historie des Ortes; die gemütlichen Gastgärten entlang der Uferzeile; die Pfarrkirche Aschach mit dem sagenumwobenen Donaukreuz; das langsam wiedererblühende Schloss Aschach, einst verfügte es über einen der bedeutendsten englischen Landschaftsparks Österreichs, ...

Tipp: Unbedingt einen Spaziergang entlang der prachtvollen Bürgerhäuser der einzigartigen Uferzeile machen! Zahlreiche Hinweistafeln und auch die Audio-Stationen des barrierefreien Kulturlehrpfades auf der Promenade geben dabei Einblicke in die glanzvolle Historie von Aschach.

- Donausteig-Startplatz „Aschach“

UTM: 33U 427.862 N 5.357.582



Der Donausteig-Startplatz „Aschach“ liegt direkt an der beliebten Donauuferpromenade des historischen Donaumarktes. Seine Infotafel bietet einen kurzen Überblick über die Historie von Aschach. Während die Sage „Der Teufel lernt einem das Beten“ von vermeintlichem Mut und plötzlicher Frömmigkeit hier in Aschach zu berichten weiß. Unsere Erkenntnis: Nur weil man etwas nicht glauben kann, heißt das noch lange nicht, dass es nicht existiert!